

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Fed. Samberg.)

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Zeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Insertionsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 275.

Samstag, 29. November 1873.

Morgen: Erster Advent.
 Montag: Eligius.

6. Jahrgang.

Cardinal Rauscher und das Kaiserjubiläum.

Eine sonderbare Art, das Kaiserjubiläum zu feiern, ist jedenfalls die des wiener Erzbischofs Cardinal Rauscher. Derselbe hat nemlich unterm 15ten l. M. aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph an die Geistlichkeit und die Gläubigen der Erzdiocese Wien einen Hirtenbrief gerichtet, worin verordnet wird, daß am 2. December in jeder Pfarrkirche ein feierliches Hochamt oder, wo dies nicht möglich, eine Segenmesse gehalten und der Gottesdienst mit dem ambrosianischen Lobgesang beschloffen werde. Das vorliegende Hirten Schreiben wird am ersten Adventsonntage (30. Nov.) in allen Pfarrkirchen von der Kanzel verlesen und die versammelte Gemeinde eingeladen werden, an der frommen Feier andächtig theilzunehmen.

Dieser bescheidene, an sich ganz löbliche Zweck gibt dem greisen Kirchenfürsten jedoch den Anlaß, die Welt mit einer Brandschrift gegen den Liberalismus und den Verfassungsstaat, mit verleumderischen Anklagen gegen die Träger der modernen Kultur und Wissenschaft zu überraschen, wie sie böswilliger und leidenschaftlicher noch selten vernommen wurden. „Während der heidnische Staat,“ heißt es in dem Hirten Schreiben, „wider die Christen noch die Tiger und Hyänen hegte, beteten sie nach Anweisung des Apostels für die Kaiser und die von denselben bestellten Obrigkeiten; daher darf der 2te December nicht vorübergehen, ohne daß er im Hause

des Herrn in würdiger Weise gefeiert wird.“ Den heutigen Kampf gegen die Anmaßungen eines übermüthigen Klerus und ihres Oberhauptes in Rom setzt der Cardinal ohne weiteres in Parallele mit den grausamen Verfolgungen der römischen Imperatoren, welche im Circus Tiger und Hyänen gegen die Christen losließen. Doch diese Stelle ist noch die am wenigsten überraschende. Gleich zu Beginn heißt es: Am 2. December sind fünfundsingzig Jahre abgelaufen, seit Sr. Majestät der Kaiser den Thron bestiegen. Damals rollten nur noch die letzten Donner eines Ungewitters, das Europa in Schrecken gesetzt hat, und mit Franz Joseph I. begann ein hoffnungsreicher Tag des Friedens und des Aufschwunges über Oesterreich zu leuchten. Doch neue Bewegungen erschütterten in Europa den Boden der Rechtsordnung; neue harte Prüfungen brachen über Oesterreich herein und die Zeit derselben ist noch nicht abgeklungen. Von äußeren Feinden sind wir nicht bedroht; aber von Feinden der Ueberzeugungen, von welchen dem Menschen seine wahre Würde und der Gesellschaft ihr Segen kommt, ist eine breite Straße aufgethan, und sie sind bestrebt, sich eine noch breitere zu eröffnen. Allein wir verzagen nicht; denn mächtig ist, der im Himmel thronet, und das Gebet eines Herzens, in welchem Liebe und Vertrauen lebt, wird von seinen Engeln wie auf goldenen Schalen vor sein Angesicht gebracht. „Nächst Gott ist es aber Sr. Majestät der Kaiser, auf welchen wir unsere Hoffnungen setzen.“

Welche Hoffnungen dies sind, darüber läßt

uns der Cardinal nicht im geringsten in Zweifel. Er stellt an den Monarchen geradezu die Zumuthung, die Verfassung zu beseitigen, welche ihn angeblich zu einem rechtlosen Fürsten gemacht, und richtet an ihn ziemlich unverblümt die Forderung, die gesetzgebende Gewalt, die er freiwillig mit seinen Vätern getheilt, wieder an sich zu reißen, kurz das absolute Regiment der fünfziger Jahre und der Concordatszeit wieder aufzurichten. Daß sich daher der Cardinal bemüht, die mittelalterlichen Ideen vom Gottesgnadenthum der Herrscher neu zu begründen, ist selbstverständlich. Der Staat bedarf des Pflichtgefühls — heißt es weiter — und das Pflichtgefühl kann sich nicht entfalten ohne das Bewußtsein des Bestehens überirdischer Mächte. Daher dachten sich schon die Heiden, wie Cardinal Rauscher besonders hervorhebt, den König, das Oberhaupt des Staates, „als in einem ganz besondern Verhältnisse“ (zur Gottheit). Die obrigkeitliche Gewalt habe für die Wohlfahrt der Menschen zu sorgen und deshalb nannte schon der Apostel Paulus die heidnische Obrigkeit Diener Gottes. Alle Macht ist von oben gegeben. Weit größer, sagt Cardinal Rauscher, „ist die Aufgabe des Herrschers, von welchem die Hüter der Rechtsordnung ihre Sendung erhalten, größer nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor Gott, weil es ganze Völker sind, die seiner leitenden, vorzulegenden Thätigkeit anvertraut werden. Die christlichen Herrscher nennen sich also „von Gottes Gnaden“, um zu bekennen, daß sie durch die Gnade Gottes, von welchem alle Macht kommt, zu diesem hohen Berufe ausgesondert sind.

Feuilleton.

Weiteres aus ernster Zeit.

Aufmerksame Verfolger der Zeitgeschichte werden sich zu erinnern wissen, daß es im Beginne unseres parlamentarischen Lebens, und auch noch einige Jahre nachher, als sich eben naturgemäß noch das Hauptinteresse der Öffentlichkeit den verschiedenen Fragen des Staatshaushaltes zuwendete, eine tolle Menge von Finanzgenies gab, die sich alle an der Lösung des Problems „Beseitigung des Deficits“, „Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte“, „Regelung der Valuta“ und was dergleichen für ähnliche, Genies so verlockende Fragen mehr sind, abquälten. Unsere unterschiedlichen Herren Finanzminister wurden mit Elaboraten dieser Gattung so sehr überschwemmt, daß sie schier nicht mehr wußten, wo aus, wo ein, ja selbst in der sogenannten „Bretterbude vor dem Schottenthore“, die doch eigentlich gegen Tollhändlerereien gesetzt sein sollte, obgleich der steierische Elvener Herrmann anderer Meinung zu sein scheint, war man vor den Rezepten dieser, auf ihre rettenden Ideen rein verlassenen Staatsheilkünstler nicht sicher, — und es

hätte nicht viel gefehlt, so würde der speculativste unter unseren l. l. Steuererfindern, um sich der auf ihn eindringenden oft wahrhaft ungeheuerlichen Projekte zu erwehren, gegen dieselbe eine Art „Steuer zur Steuer wilder Finanzgenies“ losgelassen haben.

Ein ähnliches Ringen und Wetteilen berufener und noch weit mehr unberufener Federn, wie damals, als es sich um die Heilung des kranken staatlichen Verwaltungsorganismus handelte, bemerken wir auch heute, wo es gilt, das richtige Mittel zu erkennen, dem gründlich erschütterten volkswirtschaftlichen Organismus, über dessen bedenklichen Zustand wir täglich die beunruhigendsten Bulletins in jener hochbedeutsamen Ziffernsprache, wie sie der Courzetteltel spricht, lesen können, der endlichen Gesundung zuzuführen.

Was da alles schon „zur Sache“ gesprochen, geschrieben und gedruckt wurde, es entzieht sich — weil durchaus nicht in der Bestimmung dieser Zeilen gelegen — selbstverständlich jeder, auch nur der allgemeinsten Erörterung. Vieles darunter wird ohne Zweifel mehr als bloß „schätzbare Materiale“, wird von wirklichem, praktischem Werthe gewesen sein, und sich gleich sehr über die Alltäglichkeit gehalt-

loser Phrasen, wie über die Unfruchtbarkeit gelehrten Theoretisierens erhoben haben, vieles aber auch — und sagen wir lieber gleich: das meiste — hätte besser gethan, wenn es nie an das Licht der Sonne getreten wäre.

Mit patriotischem Schmerze muß ich bekennen, daß mir unter dieses „Meiste“ auch jene Eingabe zu gehören scheint, die unsere Handels- und Gewerbekammer in der besprochenen Angelegenheit der „Laibacher Zeitung“ zufolge an das „hohe l. l. Gesamtministerium“ gerichtet hat.

Unstreitig besitzen die Handels- und Gewerbekammern nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, in Fragen von so eminenter Bedeutung für Handel und Gewerbe, für Industrie, Geld- und Creditwesen, wie sie seit längerer Zeit schon an der Tagesordnung sind, mitzurathen, und je nach ihrer Macht, mitzuthaten. Man kann aber auch billigerweise von solchen Körperschaften, in welchen sich die geistige crème de la crème des Handels, Gewerbe- und industriellen Standes einer Provinz vereinigt finden — sollte, erwarten, daß sie in derlei Fragen von beinahe rein häuslicher Natur auf der Höhe ihrer Aufgabe stünden. Inwiefern dies jedoch mit Rücksicht auf den oben erwähnten soi-

Durch die Anerkennung, daß die Herrschermacht von Gott stamme, werde das Verhältnis zwischen Herrscher und Unterthan geheiligt und geheiligt. Daraus wird natürlich die Nuanwendung gezogen, daß mit dieser Anerkennung schon allein den Gewalten des Umsturzes Einhalt geboten werden könne. Daß die Verurtheilung der Prinzipien von 1789, die in keiner Rundgebung des Wiener Kirchenfürsten fehlt, auch hier einen hervorragenden Platz einnimmt, versteht sich von selbst, wurde doch die „Gottesleugnung durch dieselben als rettende That begrüßt und gegen Thron und Altar“ die Waffen geschmiedet. Und dann ging ja auch die constitutionelle Regierungsform, dem frommen Cardinal ein Grauel, daraus hervor, von welcher der Wiener Oberhirt frischweg behauptet, daß diese Staatseinrichtung dem Landesfürsten keine andere Macht gönnt, als die Herstellung von Zuständen zu beschleunigen, welche alles Rechts- und Pflichtbewußtsein vernichten. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 29. November.

Inland. Der friedlichen, ernster Arbeit gewidmete Charakter, welcher von den Landtagen nach ihrer Auflösung vom Reichsrathe überall von der Bevölkerung gefordert wird, scheint den föderalistischen und feudalen Organen wenig zu behagen. So wendet sich das feudale Hauptorgan, „das Vaterland“ an die Landtage von Galizien, Krain, Tirol und Vorarlberg, in welchen noch verfassungs- und fortschrittsfeindliche Mehrheiten herrschen, und fordert sie auf, das alte staatsrechtliche Gezänke auf die Tagesordnung zu setzen. Die oppositionellen Majoritäten werden jedoch nur im eigenen Interesse handeln, wenn sie dem Wunsche des feudalen Organes nicht willfahren. Der Verlust von mehreren Mandaten, welchen namentlich die Polen bei den letzten Ergänzungswahlen für den Landtag erlitten haben, muß den Matadoren der staatsrechtlichen Opposition ein Fingerzeig sein, daß ihre Wählerschaft anders denkt als die Feudalen, welche heute noch die Erörterung der staatsrechtlichen Fragen für „fruchtbar“ halten.

Die Abstinenz-Politik, in der die Herren Rieger und Palacky das einzige Mittel für das Heil Czechiens erblicken, wird schon seit längerer Zeit von der Mehrheit der czechischen Bevölkerung auf das entschiedenste mißbilligt. Alle Rundgebungen der Wähler haben jedoch die genannten „Väter“ des czechischen Volkes nicht veranlaßt, andere, für das Wohl ihrer Mandanten weniger nachtheilige Bahnen einzuschlagen. Die jüngczechischen Landtagsabgeordneten, neunundzwanzig an der Zahl, haben sich zwar dem mit knapper Ma-

jorität gefaßten Beschlusse des Declarantencubs gefügt, obgleich einer ihrer Führer seinerzeit die öffentliche Erklärung abgab, er für seine Person werde sich durch nichts einschüchtern lassen und sein Mandat als Landtagsabgeordneter ausüben. Sie haben jedoch, ihre Mandate niedergelegt und diese Demonstration in entsprechender Weise motiviert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie nach Ausschreibung von Ersatzwahlen wiedergewählt werden. Die Actien der Firma Palacky, Rieger und Skrejschowsky sind in stetem Sinken begriffen und die Spaltung im czechischen Lager ist jetzt größer als je.

Ausland. Die Ultramontanen des preussischen Abgeordnetenhauses haben zum zweitenmale ein solennes Fiasco erlebt. Windthorst's Antrag auf Einführung des Reichswahlgesetzes in Preußen wurde mit enormer Majorität auf sechs Monate vertagt. Dieser Beschluß hat im preussischen Landtage bisher kein Präcedens. Im englischen Parlamente ist er ein gewöhnliches Mittel, um Gegenstände zu beseitigen, über welche man eine Discussion für unnütz oder für inopportun hält. Die Fortschrittspartei hat sich in der zwölften Stunde für diese Behandlung des Windthorst'schen Antrages entschieden; bis zum 25. d. abends gedachte sie noch denselben an eine Commission zu verweisen. Daß das Centrum durch dieses Mißgeschick von weiterer Initiative abgeschreckt werden wird, steht nicht zu erwarten. Im Gegentheil, dasselbe bereitet schon einen Antrag wegen Organisation und Verantwortlichkeit des Staatsministeriums vor, welcher indeß dem nemlichen Schicksale wie seine Vorgänger entgegenreißt.

Der Bundesrath hat die Auflösung des deutschen Reichstages beschlossen. Ueber den Termin der Neuwahlen ist noch immer nichts bestimmtes bekannt geworden. Mittlerweile hat der bairische Landtag den Antrag des Abgeordneten Herz auf Bewilligung der Reichstagsdiäten angenommen. Im preussischen Landtage erklärte Camphausen am vergangenen Montage, daß die preussische Regierung zu dieser Angelegenheit noch nicht Stellung genommen habe.

Die neue Ministerliste Mac Mahons ist durch das „Journal officiel“ veröffentlicht worden, und sie stimmt mit den von der „Agence Havas“ gemachten Angaben überein. Beulé, Batbie, Ernoul und de la Bonilliere sind ausgeschieden und durch Herzog Decazes, de Fourton, Depuyre und de Larchy ersetzt. Decazes übernimmt statt Broglie das Aeußere, während dieser den wichtigen Posten des Innern antritt. Das linke Centrum ist bei der Vertheilung der Portefeuilles leer ausgegangen.

Während England den kühlen Zuschauer macht und Frankreich mit den Cantonallisten von Cartagena tändelt, hat wiederum ein deutscher Seemann die Gelegenheit beim Schopfe gefaßt, vor Cartagena seine Stüchpforten geöffnet und mit dieser verständlichen Drohung die Junta genöthigt, den in der Stadt befindlichen deutschen Reichsunterthanen die ihnen abgenommene Summe von 25,000 Pesetas zurückzahlen, und zwar in Gold. Die ebenfalls in Mitleidenschaft gezogenen Italiener haben sich als Aequivalent für ihre Verluste „mit altem Kupfer“ begnügt. Weiter kann man die Versöhnlichkeit allerdings nicht treiben.

Der Streitfall der Virginiusaffaire ist bereits in das Capitel der juridischen Präcedenzfälle übertragen, so daß anstatt rothen Blutes nur blaue Diplomateninte vergossen werden dürfte. Schon hat, einem Kabeltelegramme zufolge, die Senatscommission in Washington ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Rückerstattung des „Virginius“ jedes Motiv zu einem casus belli aus dem Wege räumen würde. Die amerikanischen Bürgern gehörigen Waren hat Spanien schon zurückgeliefert. Das Schiff selber ist keines Kriegeres werth. Auf alle Fälle werden die Füßlader von Santiago in Zukunft abenteuernden Yankee den Geschmack für solche Flibustierfahrten benehmen. Das wäre immerhin ein Vortheil auf spanischer Seite aus dieser „Virginius“-Affaire.

Zur Tagesgeschichte.

— Die neueste Zeitrechnung der Ungarn. Ein äußerst linker Stuhlauschuss in Ujvarhely hat den Antrag auf eine Feier des 2. Dezember als taktlos verworfen. Ein ungarisches Blatt stimmt dem zu und bemerkt noch, die Magyaren hofften, mit Gottes Hilfe das Jubiläum im Jahre 1892 zu feiern. (Nota bene für einige nicht ungarische Leser: Kaiser Franz Joseph wurde im Jahre 1867 in Ofen gekrönt.) Demnach wird wahrscheinlich im ungarischen Reichstage die äußerste Linke den Antrag einbringen, daß die Magyaren künftig nur vom 8ten Juni 1867 an rechnen sollen; zum ungarischen Globus gehört auch ungarische Separat-Aera.

— Ein mißglückter Toast. Dem Regierungspräsidenten von Oberbayern Herrn v. Zwehl ist ein fatales Malheur begegnet. Bei einem Diner, das er dieser Tage den oberbayerischen Landräthen in München veranstaltete, brachte er nemlich einen Toast auf den König aus und versprach sich dabei in folgender Weise: „Se. Majestät unser allergnädigster König Ludwig II. lebe wohl!“

Fortsetzung in der Beilage.

disant „Bericht“ unserer Kammer nachgerühmt werden kann, wage ich nicht zu untersuchen. Ich habe indessen meine eigenen Gedanken darüber. Denn dieses ganze Schriftstück, wie es leibt und lebt, es ist in meinen profanen Augen nichts als ein um ein winziges Körnchen Sache mit unendlich viel Behagen breitgesponnenes Phrasengewebe gewöhnlicher — nicht doch, ungewöhnlicher Gattung, und es ist zudem von einer stylistischen Fassung, daß man sich verwundert und beschämt fragen muß, wo denn eigentlich der Verfasser desselben seine grammatikalischen, synthetisch-logischen und national-ökonomischen Studien gemacht? Schon die Einleitung, in welcher der hohen Befriedigung erwähnt wird, mit welcher „diese Handels- und Gewerbekammer versehen, daß das hohe k. k. Ministerium entschlossen ist, Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sein sollen, — vorzubeugen, damit die Börsenkrisis die Schranken nicht noch weiter durchbreche und hiedurch jenen gefährlichen Charakter annehme, welcher nur zu geeignet wäre, die volkswirtschaftliche Frage des Reiches in der allertraurigsten Weise zum Abschluß zu bringen,“ ist einigermaßen vielversprechend. Die zunächst folgenden Abschnitte aber wehen uns in einer Art an, welche uns glauben

machen könnte, daß wir einen Zwerger'schen Hirtenbrief oder eine gelinde päpstliche Bannbulle und nicht die Emanation einer für reale und vitale Ständesinteressen wirkenden Körperschaft in Händen halten.

Welchen Zweck hat es denn heute noch, den gewaltigen Ereignissen, in deren Wirbel wir gerathen, mit unfruchtbaren Verwünschungen gegen die „vollständig demoralisierte Börse“ nachzuhumpeln, über den „überall hervortretenden Mangel jeder öffentlichen Moral“, über „sittlichen Verfall“ u. s. w. u. s. w. u. s. w. zu klagen? Ich glaube, der wunderschöne Satz von der „alle Schichten der Bevölkerung durchdringenden Hoffnung, daß die veränderte Haltung der hohen Regierung nicht zu gunsten der Wiederbelebung des leider sich selbst bis in die höheren Schichten der Gesellschaft eingefressenen bisherigen Prinzipes des verderblichsten Schwindels, sondern in erster Linie zu gunsten der wirklich arbeitenden und realen Industrie, des Handels und der Gewerbe zu dem Behufe geschehe, um diesen so wichtigen Factoren die Mittel zur Rettung ihres vollständigen Verfalles zu bieten“ hätte ja doch wohl auch ohne jegliche Hinzuthat frömmelnden Predigertones seine Wirkung

nicht verfehlt. Wird man doch in diesen wenigen Zeilen belehrt, daß eine Haltung geschieht, daß es eine wirklich arbeitende und folglich auch eine nicht wirklich arbeitende (oder eine wirklich nicht arbeitende) Industrie gibt, und daß es sich schließlich darum handelt, derselben die Mittel zu bieten, nicht um sich vor ihrem Verfall, sondern um eigentlich diesen Verfall selbst, d. h. — allgemein menschlich gesprochen — nicht um sich das Leben, sondern um sich den Tod zu retten!

Wenn weiter der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, „daß ein glücklicher finanzieller Zustand (wer denkt da nicht an den glücklichen paradiesischen Zustand?) nur dann geschaffen werden kann, wenn Geldinstitute nicht ausnahmslos bios nur den Zweck der Vereinerung einzelner (hörst Du es, „Slovenija“!), sondern den allgemeinen Wohlstand des Reiches bezwecken“, wenn gesagt wird, „daß ein wesentlicher Factor der verderblichen Bestrebungen der jetzigen Börsenmänner darin gesucht werden muß, daß in vielen, leider nur zu oft maßgebenden Elementen die sittliche Verpflichtung der Treue, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Rechtlichkeit abhanden gekommen,

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 28. November. Auch in unserem Städtchen werden Vorbereitungen getroffen, das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers festlich zu begehen. Bereits wurde seitens unserer Gemeindevertretung für den Vorabend eine Beleuchtung angeordnet. Auch im Lesevereine bei Herrn Dollenz hat sich ein Comité gebildet, und es ist uns ein genügender Abend in Aussicht gestellt. Ein Concert, bestehend aus acht Musik- und Gesangsstücken, welches mit einem Festprolog beginnt und mit einem Festbankett schließt, soll den Abend verherrlichen.

Wir freuen uns aufrichtig auf die aufzuführenden Piecen, umso mehr, als uns der Abend aus der vorjährigen Saison noch im frischen Andenken ist, und seit jener Zeit diesem für Geselligkeit und Erheiterung sehr eifrig besorgten Vereine einige tüchtige Kräfte zugewachsen sind.

— (Zweite Landtagsitzung.) Die Sitzung beginnt um 10 Uhr 45 Minuten; anwesend sind 29 Abgeordnete. Es fehlen noch die Abgeordneten: Grabrijan, Koren, Bagorec, Karl Rudesch, Graf Thurn, Mastern, der neugewählte Abgeordnete für Idria und wie gewöhnlich der Fürstbischof. Drei von den Fehlenden haben es für geboten erachtet, ihr Ausbleiben zu entschuldigen und um einen Urlaub anzusuchen. Als Regierungsvertreter fungiert der Landespräsident Graf Alexander Auersperg. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der ersten Sitzung leisten die neuen Abgeordneten Braune und Palis die Angelobung. Der Landeshauptmann macht die Mittheilung, daß der Landtag am Eröffnungstage in vertraulicher Sitzung beschlossen habe, dem Kaiser eine Glückwunschadresse anlässlich seines fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläums zu überreichen, und daß eine eigene Deputation, bestehend aus dem Landeshauptmann und drei aus dem Plenum des Hauses zu wählenden Mitgliedern mit derselben sich an das Hoflager des Kaisers zu begeben habe. Zugleich wird beantragt, als bleibendes Denkmal an dies freudige Ereignis einen jährlichen Betrag von 600 fl. in das Jahresbudget einzustellen, mit der Widmung zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Gewerbeschulen in Krain. Der Antrag wird vom Hause einstimmig angenommen. Als Mitglieder der Landtagsdeputation werden gewählt: Graf Margheri, Dr. Costa und Pollak. Einer Mittheilung des Landespräsidenten zufolge wird der Kaiser die Deputation am 2. Dezember in der k. k. Hofburg empfangen. Es erfolgt sodann die Wahl dreier Ausschüsse. In den neungliedrigen Finanzausschuß werden gewählt die Abgeordneten: Deschmann, Bleiwies, Savinschegg, Costa,

Suppan, Murnit, Horat, Braune und Pollak; in den stehengliedrigen Petitionsausschuß die Abgeordneten: Barbo, Langer, Barnit, Thurn, Kramaric, Pintar und Razlag; in den fünfgliedrigen Reichsfinanzberathungsausschuß die Abgeordneten: Barnit, Franz Rudesch, Karl Rudesch, Taukar und Pollak. Für die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die neue Anlegung der Grundbücher in Krain wird über Antrag Costa ein eigener Ausschuß gewählt. Als gewählt erscheinen die Abgeordneten: Apfalter, Kosler, Costa, Suppan, Barnit, Razlag und Pollak. Da nunmehr als siebenter Gegenstand der Tagesordnung der Bericht des Landesausschusses über die Wahl der beiden Abgeordneten der Landeshauptstadt Laibach, Dr. Suppan und Kaltenecker zur Verhandlung kommt, tritt der Landeshauptmann den Vorsitz seinem Stellvertreter, Peter Kosler ab. Doctor Costa als Berichterstatter sucht die lange Verzögerung dieser Wahlverifikation damit zu beschönigen, der laibacher Magistrat habe sich lange geweigert, die erforderlichen Behelfe behufs einer eingehenden Wahlprüfung der Commission auszuliefern, muß aber heute selbst eingestehen, daß für eine etwaige Annullierung dieser Wahlen auch nicht der mindeste Grund auffindbar war. Denn wenn man auch die 12 Offiziersstimmen lassiere, den Offizieren überhaupt das Wahlrecht in Laibach abspreche, bleibe den Gewählten noch immer die absolute Majorität. Concrete Beschwerden oder Wahlproteste lägen ebenfalls nicht vor, mit Ausnahme der mündlichen Einsprache des Anton Jerina, Hausbesitzer in der Kratau, der wegen Steuerrückständen aus der Gemeindevahlliste gestrichen und bei Zusammenstellung der Landtagswahlliste sohin übersehen wurde. Deshalb stellt der Landesausschuß den Antrag: der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Die Aufnahme jener nicht activen Offiziere, welche weder in Laibach heimatberechtigt sind, noch in Laibach eine Steuer entrichten, in die Landtagswählerliste sei im Besetze nicht begründet; 2. die Wahl der Herren Dr. Josef Suppan und Dr. Friedr. v. Kaltenecker wurde genehmigt. Der erste Antrag wird, nachdem Deschmann dagegen gesprochen, mit Majorität, der zweite einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

— (Kaiserjubiläum.) Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. k. und k. Apost. Majestät hat der Verwaltungsrath des gewerblichen Ausbilschlaffenvereins beschlossen, 50 fl. am 2. Dezember l. J. an arme Gewerbsleute zu verteilen. — Auch von der nahezu durch 50 Jahre hier bestehenden Holzschlängengesellschaft wird dieser Tag durch ein Festschießen im Gasthause „zum Stern“ gefeiert werden. Ein gleiches Festschießen arrangiert auch die hiesige Kapselschlängengesellschaft im Gasthause „zur Sternwarte“ (Virant.)

— (Zum Festbankett.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß diejenigen Herren, welche bisher Karten zu nehmen versäumt haben, dieselben noch im Laufe des morgigen Sonntags beim Kustos des Casinovereins lösen können. Sonntag abends wird die Kartenausgabe geschlossen.

— (Concert-Soirée.) Den Reigen der Festlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläums unseres Kaisers eröffnet Herr Ehrfeld, indem er morgen Sonntag eine Concert-Soirée veranstaltet, unter Mitwirkung der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments und persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Schinzl. Das Programm, das mit vieler Sorgfalt zusammengestellt ist, enthält als Festnummer eine Jubiläums-Ouverture. Der Glassalon ist reich und dem Feste entsprechend geschmückt.

— (Die philharmonische Gesellschaft) wird morgen Sonntag den 30. November um 11 Uhr vormittags im Fürstenhof (Herrngasse) eine Generalversammlung abhalten und wir machen sämtliche Mitglieder der Gesellschaft darauf aufmerksam, daß sie das Recht haben, dabei zu erscheinen und allfällige Anträge zu stellen.

— (Die hohen Preise unserer Gasbeleuchtungsanstalt) Von vielen Seiten, insbesondere von Geschäftleuten, Kaffee- und Gastwirthen hörten wir wiederholt die Klage über den hohen Preis des Beleuchtungsstoffes in unserer Stadt. Dieselbe ist auch nicht unberechtigt; denn während in anderen Städten der Preis des Gases zwischen 4 und 5 fl. schwankt, müssen die Laibacher dasselbe, trotzdem der Verbrauch um vieles größer geworden, noch immer mit 6 fl. bezahlen. Sollte sich nun die Direction der Anstalt nicht entschließen können — woran übrigens wohl ein bescheidener Zweifel erlaubt sein dürfte — den Preis verhältnismäßig herabzusetzen, so werden die Consumenten sich entschließen müssen, sich die transportablen Gaslampen der Firma „J. Ohnstein & Comp.“ anzuschaffen; denn abgesehen davon, daß die kostspielige Abföhrleitung und Einrichtung entfällt, stellt sich das Brennen selbst, bei gleicher Leuchtkraft um ungefähr 30% billiger als Steinkohlengas. Außerdem hat die erwähnte Beleuchtungsart den Vorzug sehr wenig Hitze und gar keinen Rauch oder Geruch zu verbreiten und Cylindern sowohl als auch Dochte vom Gebrauch auszuschließen. — Es soll, wie wir hören, von den Geschäftleuten, die Gasbeleuchtung eingeführt haben, an die Direction der Gasanstalt ein Ersuchen um Preisermäßigung geleitet werden und wir hoffen, daß dieselbe es nicht unterlassen wird, dem gewiß gerechtfertigten Verlangen in thunlichster Weise entgegen zu kommen.

— (Die Lage unseres Kleingewerbes) konnte kaum trefflicher gezeichnet werden als dies „Figaro“ in seiner Nummer vom verfloss-

so sind dies Schönheiten von nahezu gleich bedeutendem Glanze, wie die erst vorgestellten.

Unvergleichlich aber ist der nächstfolgende Satz, welcher die verblüffende Wahrheit offenbart, daß der sittliche Verfall es war, welcher mit kalter Berechnung auf die Uebervorteilung der gläubigen Masse speculiert, daß derselbe sittliche Verfall „den Geldmarkt mit Circulationsmitteln überfluthete“, ja daß dieser Teufelskerl von sittlichen Verfall sogar durch geradezu sträfliche Manöver sich Millionen gewann, dafür aber freilich „das reelle Bestreben des ehrlichen Fabrikanten, Handelsmannes und Arbeiters zu Grunde richtete“!

Angeichts dieser haarstrebenden Schandthaten des „sittlichen Verfalles“ lernt man freilich die gegen ihn angewendete Sprachtortur würdigen und wird geneigt, die sich eben zur rechten Zeit einstellende Phrase vom „Zurückführen des Geldmarktes auf seine sittlichen Grundlagen“ zu unterfertigen.

Eine klassische Logik tritt uns auch in dem folgenden, die Eisenindustrie Krains berührenden Abjage entgegen: „Nicht bloß, daß die derzeit bestehenden krainischen Montanwerke ihrer früheren Entwicklung Schranken setzen mußten, so ist bei der

Demoralisation des Kapitals u. s. w., selbst bei notorisch riesigem Vorhandensein des Rohmaterials an eine Verarbeitung desselben bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken, was um so bedauerlicher ist, als nach allen Lehren und Grundsätzen einer gesunden Nationalökonomie der Eisenverbrauch eines Landes (auch dann, wenn dieser Verbrauch größtentheils in den Kriegs-Arsenalen vor sich geht?) der untrügliche Werthmesser des Volkswohlstandes ist.“ Die Unmöglichkeit der Verarbeitung des Rohmaterials ist also hienach weniger um ihrer selbst, und der daraus sich ergebenden beklagenswerthen Folgen, als vielmehr deshalb zu bedauern, weil der Eisenverbrauch eines Landes zufällig die lobenswerthe Eigenschaft besitzen soll, den Werthmesser des Volkswohlstandes abzugeben!

Ob übrigens dieser national-ökonomische Grundsatz größere oder geringere Berechtigung, als sein kulturhistorischer Zwillingsbruder hat, nach welchem der Eisenverbrauch eines Volkes den Gradmesser für dessen Kultur bildet, bleibe dahingestellt; sicher scheint mir „nur bloß“, daß der Tintenverbrauch für irgend ein Schriftstück selten der richtige Werthmesser für die Vorzüglichkeit desselben ist!

Die im Vorstehenden angeführten Proben,

welchen ich nur noch den am Schlusse des Berichtes vorkommenden scharfsinnigen Hinweis auf die „allgemeine Verarmung, hauptsächlich der unteren Schichten“, welche leicht „einen Pauperismus schaffen könnte, dessen wahr scheinliche und traurige Tendenzen (rothe Internationale? Commune?) für das ganze Reich von den unberechenbaren Folgen sein müßten“, dürften hoffentlich zur Beurtheilung dieses interessanten Elaborates genügen; wer aber lüsten sein sollte, tiefer in seinen Inhalt einzudringen, dem sei hiemit ausdrücklich die Lectüre der amtlichen Landeszeitung vom 26. d. M. empfohlen, er wird von dem Schriftstücke einen Total-eindruck gewinnen, hinter dem jener meiner Aphorismen selbstverständlich weit zurückbleibt.

Und so schließe ich mit dem eines aufrichtigen Patrioten würdigen Wunsche, das „hohe k. k. Gesamtministerium“ möge dem vielbesprochenen Bericht gegenüber die menschenfreundliche Praxis unseres lieben Herrgottes üben und dabei weniger auf den Stuhl — als auf Herz und Nieren und den gläubigen Sinn seines ungenannten Verfassers, wie seiner Absender sehen.

Richard Ronegger.

fenen Samstag gethan. Auf der letzten Blattseite finden wir auf dem einem Bilde einen Großindustriellen, der in einer Handelskammeritzung mit bereiten Worten die misliche Lage der kleinen Gewerbsleute, die auf den täglichen Verdienst angewiesen sind, bespricht und für werthbähige Unterstützung plaidiert. Auf dem zweiten Bilde finden wir denselben Großindustriellen wieder und zwar in seinem Arbeitszimmer. Eine Schaar ärmlich gekleideter Leute präsentiert ihm unter tiefen Bücklingen jeder seine Rechnung. Aergerlich über diese Bücklinglichkeit spricht der wackere Menschenfreund: „Ach, lassen Sie mich mit solchen Kleinigkeiten, ich habe keine Zeit dazu, kommen Sie zu Neujahr.“ — Und das kommt vor, nicht allein in Wien, auch anders wo! Und wenn sich das nicht ändern wird, wie wird es mit der Zeit mit dem Gewerbsmanne aussehen?

— (Für die freiwillige Feuerwehr) hat Herr v. Redange, k. k. Landtagsdirector, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät 5 fl. gespendet.

— (Landtags- Croquis.) „Recht gerne würde ich Ihrer Einladung Folge leisten und mit Ihnen der Eröffnung des Landtages beiwohnen, aber ich verstehe das slovenische Idiom nicht.“ Das gab mir ein wiener Freund zur Antwort, als ich ihn einlud, der ersten Sitzung des kaiserlichen Landtages anzuwohnen. „Es ist nicht so schlimm wie Sie meinen, es wird auch bei uns viel, sehr viel deutsch gesprochen und dann werden Sie das Vergnügen haben, unsere Landtags-Koryphäen zu sehen, was Sie gewiß interessiren dürfte“, erwiderte ich ihm, worauf wir uns direct in den Redoutensaal begaben. Es war halb elf Uhr, als wir den für die Zuhörer reservierten Raum betraten, die blauepapierten Tische waren noch vollständig leer, denn die Abgeordneten waren noch mit dem „veni creator spiritus“ beschäftigt und auch das Publicum war dünner gesät. Ich erklärte meinem Freunde die Eintheilung des Hauses, machte ihn auf die Tische der Berichterstatter aufmerksam, deren einer, der linke, eben besetzt wurde, ich vergaß auch nicht zu bemerken, daß rechts die nationale Journalistik ihr Lager aufschlagen wird, als plötzlich eine heisere Stimme an unser Ohr schlug, es war Dr. Costa, der etwas laut im Vorzimmer einen pfarrherrlichen Landesvater begrüßte. Langsam füllte sich der Zuhörerraum, auch Monsignore Zeran war erschienen, der Redacteur des Brenzels mit der obligaten „camara“ flürmte zum Berichterstatter Tisch und machte sich's dort bequem. Es war dreiviertel auf elf, der Landeshauptmann gab das Zeichen mit der Glocke, die Thüren der Klubzimmer öffneten sich und gemessenen Schrittes begaben sich die Landboten zu ihren Plätzen. „Sehen Sie den Mann dort mit dem spärlichen blonden Kopf- und Bartthaar, im schwarzen Frack und mit dem ewig lächelnden selbstzufriedenen Gesichtszügen, dessen zurückgeworfener Kopf andeuten soll, daß er hoch hinaus will, der mit Hochwürdigem des Hauses so besonders intim verkehrt, das ist Dr. Costa, der glänzende durchgefallene Reichsrathscandidat.“ „Das also ist Dr. Costa, von dem ich schon so viel gehört habe, und jener dort, der sich eben ein Häuschen von der ziemlich abgetragenen Surta entfernte mit dem graumelierten Barte im Centrum des Hauses?“ „Das ist Graf Varbo, der klerikal-feudal Vertreter des Landgemeindenbezirktes Laibach. Und dieser hier, der neben Dr. Costa Platz genommen, mit dem in den Nacken geworfenen Kopfe und dem barloseligen länglichen Gesichte, mit der spitzen Nase, das ist Dr. Bleiweis, der Altwater der Slovenen, dem aber die bösen „Jungen“ allen Nimbus rauben wollen.“ Und wo sind denn dann die Jung-slovenen, die neuester Zeit soviel Lärm schlagen? „Ja mein lieber Freund“, antwortete ich, „darüber muß ich Sie leider etwas in unklarem lassen, es ist mir nur möglich mit einem dieser Partei angehörendem Manne Sie bekannt zu machen. Wenden Sie daher gefälligst hinüber zur letzten Bank des Centrums, knapp an der Thüre finden Sie eine gedrungene Gestalt, die sich eines so ziemlich Körperumfangs erfreut, ein runder Kopf mit kleinen stechenden Augenlein sitzt auf

dem kurzen Halse; mit einem gewissen Selbstbewußtsein blickt er zum nationalen Journalistenische, denn soeben nahm dort der Redacteur des „Slov. Narod“, unseres jungslovenischen Organes, Platz. Das, geschätzter Freund, ist Dr. Barnit, seit einigen Monaten ein ausgesprochener Feind der Klericalen.“ „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Mittheilungen, ich versichere Sie, daß mich dieselben außerordentlich interessiren, nur über eine Persönlichkeit möchte ich noch Aufschluß haben und das ist der Gegencandidat des Grafen Hohenwart.“ „Ich bedauere sehr, Sie mit diesem ehrenwerthen Abgeordneten nicht bekannt machen zu können, da derselbe zur Zeit noch nicht anwesend ist im Hause.“ Während dieses Gespräches hatte die Sitzung begonnen, und da kein besonders anziehender Fall vorlag, entfernte ich mich mit meinem Freunde, der dann im Hotel angekommen, mir die gemachten Skizzen zeigte und dieselben vervollständigte. Sollte also eine der skizzirten Koryphäen Sloveniens irgendwo ihrem Kontrofei begegnen, so möge mir dieselbe nicht gram sein, denn mein Freund war niemand geringerer als ein Zeichner des — „Floh“ Steinau.

— (Unwetter.) Am 27. November abends erhob sich, wie man uns aus Gottschee schreibt, dort ein starkes Gewitter, das mit Sturmwind, Regen, mächtigem Donner und Blitz bis gegen Mitternacht fürchterlich tobte.

— (Berichtigung.) In dem gestrigen Bericht über die Landtagssitzung haben sich zwei sinnstörende Fehler eingeschlichen. Es soll nemlich Zeile 9 heißen: „Rechnungsabbericht.“ statt Rechnungsabberaths und „wirtschaftlicher Ausschuss“ statt wissenschaftlicher.

— (Küßlich der Käseereignisse) in der Woche werden wir vom Herrn Lassinig ersucht mitzutheilen, daß derselbe den Betrag von 473 fl. bloß für einmalige Käselieferung an die Genossenschaften in der Woche abgeführt habe, außerdem jedoch noch für drei Lieferungen, und zwar in Beträgen von 428 fl., 455 fl. 10 kr. und 38 fl. 48 kr. im ganzen also bereits 1395 fl. 18 kr. für wöchentliche Käse abgeführt habe. Ebenso hat sich derselbe bereit erklärt, den ganzen Käsevorrath den Erzeugern abzunehmen, damit die Leute so den Vortheil des schnellen Abzuges und Geldschaffens bei der Käsewirtschaft im Gegenseite zur altgewohnten Schmalzprosis vor Augen haben. Während nemlich um die Schmalzvorräthe keine Nachfrage ist, wird der Erlös aus der Käsewirtschaft bereits vertheilt.

Aufruf!

Unter dem mannigfachen menschlichen Elend gibt es wohl nicht leicht ein erbarmungswürdigeres, als wenn Kinder armer Eltern erkranken und, jeder Pflege bar, bei Mangel an den nöthigen Nahrungsmitteln in feuchten, ungesunden Wohnungen dahin sicken. Die hochherzige Menschenliebe der Bewohner Laibachs sucht bereits seit acht Jahren dieses Elend zu mildern und erhält mit seltener Opferwilligkeit das Kinderspital, dem unsere allergnädigste Kaiserin Elisabeth in Würdigung des edlen Zweckes Ihren allerhöchsten Schutz angedeihen zu lassen geruht.

Wir gehen soeben jenem schönen Tage entgegen, welcher die Herzen aller Bewohner des großen Oesterreich höher schlagen macht, dem Tage des Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers. Wie könnte er wohl bei uns in dieser Richtung erhebender gefeiert werden, als wenn in wahrer Wildthätigkeit jener armen kranken Kinder gedacht würde.

Ihr Eltern, die ihr so glücklich seid, für eure kranken Kinder im eigenen Hause sorgen zu können, ihr edlen Menschenfreunde, die ihr gewohnt seid, fremder Noth beizustehen, laßt diesen Festtag nicht vorübergehen, ohne eure milde Hand aufzuthun und dort zu helfen, wo Hilfe so nothwendig ist!

Jede, wenn auch noch so kleine Gabe wird dankbarst angenommen und durch die Zeitungen veröffentlicht. Sollte das Ergebnis der milden Beiträge

es möglich machen, so besteht die Absicht, zur Erinnerung an das hohe Fest ein Bett zu stiften.

Die Frau Gräfin Sophie Auersperg nimmt als Stellvertreterin der allerhöchsten Schutzfrau die an sie gerichteten Gaben in Empfang, ebenso die Direction und der Verwaltungsrath des Kinderspitals. Laibach, am 27. November 1873.

Der Verwaltungsrath des Kinderspitals.

Witterung.

Laibach, 29. November. Seit gestern Abends 9 Uhr bis heute Mittags anhaltend dichter Nebel. Nachmittags heiter, Sonnenschein, Wärme: morgens 6 Uhr + 1°, nachmittags 2 Uhr + 4.5° C. (1872 + 12.8°, 1871 + 4.5°) Barometer im Steigen 735.94 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.6°, um 2.6 über dem Normale.

Verstorbene.

Den 27. November. Anna Dros, Bedienerin, 62 J., Civilspital, Lungenentzündung.

Den 28. November. Norbert Bilina, Privatier, 82 J., Stadt Nr. 198, Entkräftung.

Verzeichnis

der mit Rücksicht auf die am 1. Dezember l. J. unterbleibende Stadtbekleidung gezeichneten milden Beiträge für die laibacher Stadlarmlen.

Anton Samassa 25 fl. mit der Widmung zur gleichmäßigen Vertheilung unter die im hiesigen Versorgungshause in der karlsbader Vorstadt befindlichen Armen am 2. Dezember, Fritz Reesbacher 5 fl., Alois Regul 1 fl., Karl Voltmann 1 fl., Baron Alexander Lazzarini, k. k. pens. Major, 2 fl., Georg Volz, Domherr, 5 fl., Johann Kapreg, k. k. Oberlandesgerichtsrath, 10 fl., Ottomar Bamberg 5 fl., Franz Ascher 5 fl., Karl Schlechter 2 fl., Professor Dr. Alois Valenta 5 fl., Anton Lenard 2 fl., Leopold Pirker 5 fl., Dr. Adolf Giel 5 fl., A. T. 1 fl., G. J. 1 fl., Anton Moschel 5 fl., Alois Waldbherr 5 fl., Anton Ahtschin, k. k. Polizeirath, 2 fl., Ritter Anton v. Gariboldi 10 fl., Karl Recher 2 fl., Josef Guda-biunig 1 fl., Florian Riedl v. Reitenfels 3 fl., Frau Kleginsky-Bürger 1 fl., Mathäus Zeras 2 fl., Ludwig Perona 2 fl., Konrad Grimm 2 fl., Benzl Denk 1 fl., Albert Valenta 1 fl., Anton Klemenčič 1 fl., Anton Podtrajšek 1 fl., Stefan Mandič 1 fl., Anton Podtrajšek 1 fl., Karl Maločel 1 fl., Johann Kallisch 1 fl., Johann Jamscheg 2 fl. 62 kr., Anton Marn 2 fl., Christina Marn 1 fl., Anton Czerny 1 fl., Johann Počvar, k. k. Landesregierungsrath, 2 fl., Georg Freiberger 2 fl., Valentin Bescho 10 fl., Dr. Josef Saiz 5 fl., Albert Kamm 5 fl., Josef Petac 10 kr., Franz Glindet 10 kr., Felix Pehan 10 kr., Franz Goltisch 5 fl., Josef Lillegg 1 fl., Richard Paschali 1 fl., J. W. Strecker 2 fl., Heinrich Korn 3 fl., Johann Zwofel 2 fl., Leopold Bhuf 3 fl., Anna Baumgartner 5 fl., Heinrich v. Gerliczy 5 fl., Josef v. Gerliczy 5 fl., Josef Hofner 50 kr., Rudolf Baron Apfaltrern 25 fl., Stabsarzt Doctor Bod 5 fl., Major Fischer v. Wildensee 1 fl., Peter Urb, Domherr 5 fl., Gustav Köstl, Pfarrer 5 fl., Freiherr v. Codelli 30 fl., Smolej, Gymnasialdirector 1 fl., Grovath, Director der Lehrerbildungsanstalt 1 fl., Ursula Klemenčič 5 fl., Jeanette Holzer 5 fl., Joh. G. Winler 10 fl., Heinrich Maurer 10 fl., Josef v. Redange 5 fl., Franz Ritter v. Premierstein 5 fl., Friedrich Ritter v. Premierstein 5 fl., Herr E. W. 10 fl.

Telegramme.

Wien, 28. November. Am 2. Dezember abends findet eine Soiree in den kaiserlichen Redoutensälen statt, wozu auf Anordnung des Kaisers die Länderdeputationen und Mitglieder beider Reichsrathshäuser geladen werden.

Wien, 28. November. Das Oberhaus nahm mit überwiegender Majorität das Anlehensgesetz an. Graf Czirsky spricht volles Vertrauen dem Ministerium aus.

Telegraphischer Kursbericht

am 29. November. Papier-Rente 68.80 — Silber-Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 102.40 — Bantactien 983. — Credit 217. — London 113.40. — Silber 108.75. — K. L. Währungs-Ducaten — 20-Francs-Stücke 907.

M. Bernbacher

empfehlen das bestsortierte Lager aller Gattungen Tuche, Rod- und Hosenstoffe, Perlatine, Ciffrons, Shirtings, Rouge, Futterstoffe in allen Farben und Qualitäten, sowie alle sonstigen Mannfacturwaren in Reinen und Baumwolle, Cravatten, Halsmaschen, Schleifen, Herren-Cachenez in Schafwolle und Seide.

Grosse Auswahl in Wirkwaren.

Für Herren: Flanellhemden, Leibell, Unterhosen und Socken in Schaf- und Baumwolle, Tuchhandschuhe, Pulswärmer und Jagdstriempe.

Für Damen und Kinder: Unterleibell, Strümpfe in Schaf- und Baumwolle, Stüßel, Pulswärmer, Tuchhandschuhe, Fäustlinge, Gamaschen, Schawls, Unterröcke, Kinderlappchen, Jäckchen, Kleiderchen und Schuhe. Ferner Frou-Frou-Tücher, Capuchons, Baschliß, Charpys in Wolle und Seide. (626-1)

Niederlage

der Wäschwarenfabrik von Rosenbaum & Perelis in Klattan, in Herrenhemden und Gattien von 1 fl. bis 5 fl. weiß und färbig, Krügen, Mantelchen und Bruststücke.

Depôt

der Cairig'schen Waldwollfabrikate in Remba (Schug- und Linderungsmittel gegen Gicht), Unterleider für Herren und Damen, Brust- und Leibbinden, Strümpfe, Socken, Knie- und Armbärmer, Einlegsohlen, Watta, Spiritus, Del, Seife und Kiefernadel-Extract für Bäder.

Für Bitherspieler.

Dem geehrten p. t. Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich, um in meinem Lieblingsberufe als Bitherspieler mit Verbesserung und Anforderung möglichen Schritt zu halten, während der **wiener Weltausstellung** nicht nur Gelegenheit hatte, wieder mit den renommiertesten Bitherspielern, vorzugsweise Herrn **Karl Umlauf** (dessen sämtliche Werke ich spiele) persönlichen Meinungsaustausch über unser gegenseitiges Spiel und Compositionen zu pflegen, sondern auch die Ueberzeugung gewann, daß mein neues theoretisch-praktisches

Lehr- und Unterhaltungsbuch

für Bitherspieler auch in Wien freundliche Aufnahme findet. Dasselbe ist so verfaßt, daß auch Bitherspieler, die schon den Unterricht der Umlauf'schen Schule genossen haben, noch genügenden Stoff zur Belehrung und Unterhaltung finden, und zwar ohne Veränderung der Methode, da auch ich nach der Schule Umlauf's unterrichtete. Auch konnte ich die ausgestellten Bithern, unter denen die Firmen Jg. Bucher und Anton Riendl (Wien) auch die Preismedaille erhielten, selbst probieren und eine der schönsten und besten käuflich an mich bringen, welche für Jedermann zur Ansicht und Probe freundlichst bereit liegt. Von Herrn Karl Riendl (Wödling) war nichts ausgestellt, ich habe mich daher bei ihm selbst überzeugt, daß auch seine Instrumente lobende Anerkennung verdienen. (623-1)

Josef Blumlacher, Musiklehrer.

(früher wirkendes Mitglied von verschiedenen Gesangs- und Instrumental-Vereinen, Generalbaschiller von J. Schubert.) Hauptplatz Nr. 12, 1. Stock.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (629-1)



Clavier-Lager

Herrngasse Nr. 214, 1. Stock.

Um allen Anforderungen des verehrten Publicums zu entsprechen, gebe hiermit bekannt, daß ich von meiner letzten Anwesenheit in Wien von verschiedenen renommiertesten Fabrikanten von einfachen als eleganten und vorzüglichstem Klang Claviere mitgebracht, und bin daher in der Lage, um den billigsten Fabrikpreis die verehrten Kunden zu bedienen. Alte Claviere werden gegen neue umgetauscht und überspielt um möglichst billigen Preis verkauft und ausgetauscht, sowie alle Reparaturen und Stimmungen gewissenhaft verfertigt, und unentgeltlich nachgeschickt. Zu zahlreichem Zuspruch empfehle ich hochachtungsvoll

August Rumpel,

(625-2)

Claviermacher.

Aerztliches Beugnis

über Herrn Apotheker

Wilhelm's Blutreinigungsthee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers **Wilhelm** ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solche äußeren Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Thee hier in Amerika bei meiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden, und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwiesen bei folgenden Leiden:

- Krankheiten der Athmungsorgane**, besonders Katarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr eripid und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante.
- Krankheiten des Magens**, beim Magenkrampf, Magenkatarrh, bei den aus verdorbenem Magen hervorgehenden Kopfschmerzen, bei Hypochondrie, Magengeschwür, Magentrebs und hysterischen Beschwerden.
- Bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden**, und zwar ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Zerreißung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist.
- Bei organischen Herzfehlern**, bei Klappenfehlern.
- Bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art**, namentlich solcher, wo Schmierkuren vergebens angewandt, wo Jodsalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.

Somit bleibt der Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers **Wilhelm** auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittelschages. (613-1)

New-York, 16. September 1873.

Dr. Med. A. Groyn,

deutscher praktischer Arzt in New-York,

(L. S.)

Nr. 73, Serenth Street,

ehemaliger deutscher Stabsarzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Reunfischen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Lalbach: Peter Lassnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Graz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Quandt; Prassberg: Tribuc; Billach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.**

Ein tüchtiger

Herrenkleiderzuschneider,

der in einem der größten Städte im renommiertesten Geschäftsfertiger hatte, wünscht möglichst bald als Zuschneider oder Geschäftsführer unterzukommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (635)

Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefertigten empfehlen dem geehrten p. t. Publicum ihr

ganz neu assortiertes Lager

von

Spezerei-, Material-

und

Farbwaren

mit der Zusicherung der billigsten Preise und schnellsten Bedienung. (593-9)

Schufnig & Weber

in der Spitalgasse.

MEYERS HANDLEXIKON

gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 1968 kl. Octavseiten über 52,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 3 1/2 Thlr., in schönem Lederb. 5 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

V. Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Lalbach.

120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

große Geldverlosung

worin die Gesamtsumme der Capitalien von über **2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.**

binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die Ziehung erster Abtheilung ist planmäßig auf den

17. und 18. Dezember d. J.

festgesetzt und ist der Preis der Lose:

fl. d. B. 3.— für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)
" 1-50 " 1 halbes " "
" —75 " 1 viertel " "

Gegen Einzahlung des Betrages in fl. d. B. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in recom-mandierten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Betheiligte die Ziehungsliste nebst Renovationslos übersandt und werden Gewinnelder unter strengster Discretion sogleich ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus

(620-3)

Sigmund Hekscher, Hamburg.

Constitutioneller Verein.

Der gefertigte Vereinsauschuß beehrt sich die nicht in Laibach domicilirenden Vereinsmitglieder zu verständigen, daß die Mitglieder des constitutionellen Vereines zu dem anlässlich des

Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers
am 2. Dezember l. J. um 2 Uhr nachmittags im Casino-Saale stattfindenden

Festbankette

eingeladen wurden.

(637)

Betheiligungserklärungen nimmt der Auschuß entgegen.

Der Auschuß des constitutionellen Vereines.

Die unterfertigte Gesellschaft ladet alle p. t. Bauustigen ein, sich wegen Ausführung von

Neubauten und Renovierungen

jeder Art,

ebenso auch wegen Anfertigung von Bauplänen und Kostenüberschlägen an sie zu wenden, indem sie in der Lage ist, alle in das Baufach einschlagenden Arbeiten zu den günstigsten Bedingungen zu übernehmen.

Auch empfiehlt sie ihr Lager von Baumaterialien, Wasser-Closets etc.

(636)

Laibach, im November 1873.

Krainische Baugesellschaft.

Kanzleien: Alagenfurterstraße Nr. 82.

En
gros

En
detail

En gros Käufern, Schuh-



machern besonderen Rabatt.

Erstes wiener Depot

MORIZ FRIED,

Wien, Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

Herren-Stiefletten:

Pestles Halbleder . . .	fl. 5.— bis 7-50	Echtes Zechundsleder fl. 7-50 bis 10.—
Salon-Lackstiefletten . . .	6.— " 8.—	von echtem Zuchten,
von Albleder für leidende		wasserdicht 6.— " 7.—
Füße	5-50 " 6-50	Zuchtenstiefel 8-50 " 12.—
ditto mit Lackkappen . . .	6.— " 8.—	hohe Zuchten-Jagd-
Nußsch-Lack mit drei-		stiefel 12.— " 15.—
fachen Sohlen	6-50 " 8.—	Commodeschuhe 1-10 " 2.—
ditto mit Filz befest . . .	7-50 " 8-50	

Kinderstiefletten in allen Größen zu den billigsten Preisen.
Filzbeschuhungen mit Filz- und Ledersohlen in großer Auswahl von fl. 1-20 bis fl. 3-50 für Herren und Damen.

Damen-Stiefletten:

Sammt mit Clastique,		Leder mit Clastique fl. 3-50
Halbrahm	fl. 3-20 bis 4.—	" halbh. vorne z. Schnüren " 3-50
Sammt vorn z. Schnüren . . .	3-50 " 4.—	" ganzh. " " " 4-50
" ganz hohe	4-20 " 5-50	" " mit Lackkappen . . . 4-80
" " Lack		
Lappen	4-50 " 5-50	Feinste Kidleder-Stief-
Sammt, ganz hohe, Filz-		letten fl. 4-50 bis 7.—
futter	4-80 " 5-80	Glanzleder und Stoffcomode-
Pelzstiefletten von Leder		Schuhe zu fl. 1.—
und Sammt, mit Leder		
belegt und Doppelsohlen . .	5.— " 7.—	

Mädchen-Pelz- und Filz-Stiefletten, sowie Knabenstiefel aus Chagrin-Halb-
leder und Nußschlad.

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und
Damenstiefletten. Allernuestes, Façon Gifela, Façon Patty in Leder und Brillnell
von fl. 7-20 bis fl. 10. Beson-ers zu beachten: Damen-Stiefletten mit fran-
zösischen Doppelstöckel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabriks-
preisen. Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Deconomen,
Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Witterung Trost
zu bieten: Zuchten-Beschuhungen jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. R. l.
priv. Lederfalte immer vorräthig. — Reparaturen aller Art werden dauernd
bergestellt. — Alle Commissionen werden prompt effectuirt. Nichtconvenirendes
wird jederzeit umgetauscht. Preisconrante gratis.

(584-4)

Beachtenswerth!
jeder Woche vier Stunden,
(622-2)

Sectionen am Clavier erteilt gründlich und leicht
faßlich gegen ein Honorar von 5 fl. monatlich, in
Heibal Josef,
Colosseum Nr. 134.

Kundmachung.

Zur Feier des

25jähr. Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers

wird am 1. Dezember 1873 in den

Localitäten des laibacher Casinovereins

ein

Ball paré

stattfinden, zu welchem die p. t. Herren Vereinsmitglieder sammt ihren
Familien höflichst eingeladen werden.

Die Herren vom Civile erscheinen in schwarzen Frack und weißer Cravate.

Der Ball wird um 9 Uhr abends eröffnet werden.

Laibach, am 19. November 1873.

(607-2)

Von der Direction des Casinovereins.

Schönste
Auswahl in
Nikolaigeschenken
und
Spielwaren
bei
Julius Mayer
Stadt, Hradeczky-
brücke Nr. 168.
(633-1)

Reiszeug- und Farbekästen
Portemonnaies u. Cigarrentaschen
Partum-Seite
Schmuck, Kuchel

Kundmachung.

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir den Herrn

August Vertnik,

dem wir das Acquisitonsgeschäft seinerzeit übertragen hatten, desselben entbunden
und ihn gänzlich entlassen haben.

(632-1)

Die Repräsentanz des „Oesterr. Gresham“

in Laibach:

Valentin Beschko.